

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lesser), H. Schölkopf, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — fr.
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.
Eingelne Nummern 6 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Nikitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibergstraße Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 178. Hermannstadt, Donnerstag den 5. August 1897. 113. Jahrgang.

Eine Kundgebung.

Die am 30. Juli d. J. stattgehabte Konferenz der liberalen Partei gestaltete sich zu einer großen und allgemeinen Vertrauenskundgebung für den Baron Desider von Banffy und dessen Cabinet. Die tendenziösen Ausstellungen der oppositionellen Blätter, daß der Abschluß des parlamentarischen Friedens eine Erschütterung des Standpunktes oder des Ansehens des Ministerpräsidenten bedeute, rief im Schoße der liberalen Partei große Erregung hervor und dieselbe ergreift die erste Gelegenheit, um ihren wahren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Die erwähnte Konferenz bot den günstigen Anlaß, und das mächtige Heerlager überhäufte seinen Führer, den Ministerpräsidenten mit Beweisen der Liebe und des Vertrauens, wie solche die Geschichte der liberalen Partei wohl nur wenige aufzuweisen vermag.

Der Ministerpräsident, der die Bedingungen des parlamentarischen Friedens bekanntgab, konnte vor Ejzenrufen und Applaus minutenlang nicht zu Worte kommen. Aus seiner Rede wollen wir hier bloß zwei Hauptmomente hervorheben. Das ist, daß das Cabinet behufs Einstellung der Obstruktion einmütig entschlossen war, zur Verschärfung der Hausordnung zu scheitern und hierzu auch hinfür entschlossen sein werde, wenn der normale Gang der Beratung entarten sollte. Die Verschärfung der Hausordnung war niemals der Endzweck der Politik des Cabinets, sondern ein in Aussicht genommenes Mittel zur Rettung des Parlamentarismus.

Das andere beruhigende Moment in der Erklärung des Ministerpräsidenten war, daß die zur Beruhigung der oppositionellen Parteien vereinbarte Modification des §. 16 das Princip und Wesen desselben nicht berührt, folglich der liberalen Partei der Vorwurf des Aufgebens eines Princips nicht gemacht werden könne. Um diesen Preis garantierte die Opposition die Verhandlung der unterbreiteten wichtigen Vorlagen und die normale parlamentarische Erledigung des Ausgleichsprovisoriums und der Indemnität für die ersten vier Monate des Jahres 1898.

Wer wäre mehr berufen gewesen, die wahre Stimmung der liberalen Partei zu veranschaulichen, als Koloman Tiska? Der Schöpfer und Nestor der liberalen Partei brachte die Gefühle der liberalen Partei in kurzen, aber klassischen Worten zum Ausdruck. Und nach ihm sprachen alle anderen Redner: Alexander Hegedüs, Attila Szemere, Géza Kubinyi dem Parteiführer Vertrauen aus und verheißten die ungetheilte Unterstützung der liberalen Partei für den Fall, daß bei einer abermaligen Obstruktion von der bereits in allen constitutionellen Säubern eingeführten Waffe der Verschärfung der Hausregeln Gebrauch gemacht werden müßte.

Weit hinaus wird leuchtete der Glanz dieser Demonstration der liberalen Partei und weit hin wird hallen der Schall der aus den Herzen gekommenen Ejzenrufe, die dem Staatsmanne galten, der die Führung der Partei in kritischer Zeit übernommen und in dem während seiner dreijährigen Regierung — wie der eine Vicepräsident des Hauses so schön sagte — nur seine Feinde, doch niemals seine Freunde sich geküßelt haben; sie galten dem Staatsmanne, der das Schiff des ungarischen Staates zwischen vielen gefährlichen Klippen mit fester Hand steuerte, unter dessen Leitung die liberale Partei sich verjüngte und erstarke, der auch im abgelaufenen Kampfe an politischem Ansehen gewachsen ist vor der öffentlichen Meinung, weil er durch seine entschiedene Haltung, oder, wenn es besser klingt, durch seine entschiedene zielbewußte Energie von der auf Kriegsfuß gestandenen

Opposition einen ehrenvollen Frieden erlängte hat, — mit einer Energie, die auch dem Gegner imponirt, und dadurch erleichterte und ermöglichte das Werk jener hervorragenden Männer, die sich bemüht hatten, das kampflustige Herz der Opposition für das erwünschte Friedensziel empfänglich zu machen.

Die herzliche Kundgebung der liberalen Partei hat einen zweifachen moralischen Nutzen. Der eine ist, daß das Geklüfter in den oppositionellen Blättern und Hainen von der Erschütterung der Position des Ministerpräsidenten angeht, solcher Thatsachen verstummen muß; der zweite ist, daß die öffentliche Meinung das ganze mächtige liberale Lager in seinem unerschütterlichen Zusammenhalten und in seiner einheitlichen Führung sah. Die Opposition, welche die unter einheitlicher Leitung stehende Partei in eine Kriegs- und in eine Friedenspartei zu theilen begann, kann aus den erfreulichen Vorfällen der Konferenz der liberalen Partei erkennen, daß dieselbe, im Bewußtsein ihrer staatlichen Sendung, stets einheitlichen Zielen zustrebt.

Zum Schluß noch eines. Der Parteipräsident drückte den Dank der Partei den hervorragenden Männern aus, die — mit dem sehr geehrten Präsidenten des Abgeordnetenhauses an ihrer Spitze — der Friedenssache so gute und eifrige Dienste geleistet.

Ihre patriotischen Bemühungen werden in dankbarer Erinnerung bleiben; doch Dank gebührt auch den Führern und Vertrauensmännern der oppositionellen Parteien, die mit selbstloser Vaterlandsliebe und nicht ohne jedes edle Gefühl der Selbstverleugnung zur Herstellung des Friedens wieder beigetragen haben.

Nach dem Sturme.

Wenn das Gewitter verhaucht ist und durch die letzten Regentropfen der Strahl der wieder hervorbrechenden Sonne erglänzt, ist aus weiter Ferne noch ein Großen als schwaches Nachglittern des elementaren Ausbruches vernehmbar. Niemand erwartete, daß nach dem jüngsten parlamentarischen Unwetter die Sonne des Friedens plötzlich und ohne Uebergang in ihrer ganzen Pracht erglänze. Das Nachglittern großer seelischer Emotionen ist eine nur natürliche Erscheinung und man konnte gefaßt sein auf das schwache Großen, von dem das Verschwinden der letzten Wolke begleitet zu sein pflegt; doch Niemand erwartete, daß ohne jeden Grund sofort nach dem Friedensschlusse ein Rivale des Jupiter pluvius sich finde, der urplötzlich die Sturmwolken auf den Friedenshimmel peitscht.

Welchen Zweck, welche Berechtigung hatte am ersten Tage nach der Ratification des Friedens der parlamentarische Zwischenfall, den Géza Polonyi provocirte? Ministerpräsident Baron Banffy warf mit vollem Rechte die Alternative auf: Entweder war es Ernst mit dem Friedensschlusse, oder nicht. War er nicht ernstlich gemeint, dann treffe die Verantwortung für den Mangel an Ernst einzig und allein die Opposition; war er aber mit männlichem Ernst geschlossen, wie jeder ehrlich Denkende anzunehmen berechtigt ist — wozu dann die falschen Auslegungen und Verdrehungen, namentlich die Erdörterung von Dingen, zu deren Forum das Parlament zu machen ebenso unschicklich, wie verpönt ist?

Wenn die Wiederkehr normaler parlamentarischer Verhältnisse mit Befriedigung erfüllt, der wird das Auftreten Polonyi's verurtheilen, weil es jeder sittlichen Grundlage und Berechtigung entbehrt. Welchen ethischen

Werth hat es, wenn ein Parteimann die inneren Verhältnisse einer anderen Partei aufwühlt und Klatschgerüchte mit willkürlichen Unterschreibungen des Weiten und Breiten öffentlich erörtert? Zu welchen Folgen würde es führen, wenn die Gesplogtheit geübt würde, daß einzelne Parteien den häuslichen Angelegenheiten der anderen nachschmüffeln und böswillig Verdächtigungen und Compromittirendes herauspintfistiren, dessen Spuren der objective Beobachter mit keinem Vergrößerungsglase zu entdecken vermag? Erfolgte denn seitens der liberalen Partei oder deren Presse auch nur die geringste Anspielung darauf, was in dem Schoße der oppositionellen Parteien geschah in Bezug auf deren häusliche Angelegenheiten? Schämte sich Jemand darnach, ob und wie die Opposition in ihren Parteiclubs sich in die Haare gerieth, ob eine Bitterkeit entstanden oder zurückgeblieben ist in den Gemüthern Derer, die so oder so hätten vorgehen wollen? Hat Jemand eine Parallele gezogen zwischen Dem, daß die liberale Partei, die des Zwiefpaltzes, der Unterströmungen und weiß der Himmel wessen noch beschuldigt ward, die Unterbreitungen des Parteiführers mit voller Sinnmüthigkeit, mit der größten und allgemeinen Begeisterung aufnahm, während es bei der Opposition wirklich großen Kampf kostete, die vielfachen Gegenstände unter den Anhängern auszugleichen?

Wenn schon die öffentliche Besprechung der inneren Angelegenheiten irgend einer Partei als Vorwand dienen könnte, dann gibt die liberale Partei gewiß am allerwenigsten einen Anlaß hierzu. Der durch Polonyi veranlaßte Zwischenfall war daher vom principielle, wie vom sittlichen Gesichtspunkte vollständig unberechtigt. Aber auch der thatsächlichen Wahrheit ermangelt Alles, was Polonyi vorbrachte. Er erhielt denn auch die gebührende und competente Antwort sofort. Es ist eben entschieden böswillige Unterstellung und Verdrehung, die Sache so darzustellen, als wäre in den auf der Konferenz der liberalen Partei gehaltenen Reden das Verlangen nach der Closure zum Ausdruck gelangt. Das ist eine ungeschickte und sehr unrichtig angebrachte Rabulistik, denn aus allen erwähnten Reden ohne jede Ausnahme war in einer jedes Mißverständnis ausschließenden Weise klar ersichtlich, daß die Closure niemals Zweck der liberalen Partei war, auch jetzt nicht ist und nicht sein wird, höchstens im äußersten Nothfalle allerdings, und zwar als Mittel zur Rettung des Parlamentarismus, falls derselbe von äußerster Gefahr bedroht sein würde.

Und was ein Mitglied der liberalen Partei in diesem Betrachtf äußerte, das that er gewiß nicht für seine Person allein, sondern brachte damit die Auffassung der gesammten liberalen Partei zum Ausdruck. Ebenso irrig würde die Worte dieses Parteimitgliedes Der interpretiren, wer der liberalen Partei insinuiren wollte, daß sie Personen und nicht Grundfragen dient. Die Festigkeit, sittliche Reputation und das Prestige der liberalen Partei besteht ja eben darin, daß kein einziges ihrer Mitglieder sich ein Privileg anmaßt, daß nur er allein den liberalen Grundfragen treu ergeben ist; als solche anerkennt er Alle, solange er mit ihnen in einer Schicksalslinie, unter einem Führer für ein Ziel kämpft. Wenn daher welches Mitglied der liberalen Partei immer die Zumuthung streng zurückweist, als strebe diese Partei nach der Closure, so kann der Untersteller diese Zurückweisung getrost so beurtheilen, als wäre sie ihm seitens der ganzen Partei zu Theil geworden. Die Closure, als Endziel, perhorresciren alle Mitglieder der Partei im höchsten Maße, doch als letztes Mittel zur Verhütung verhängnisvoller Krisen kann sie Niemand von sich weisen.

Feuilleton.

Frauenrecht.

Roman von D. Ester.
(21. Fortsetzung.)

Sie schlang die Arme um seinen Nacken und weinte an seinem Herzen. Die waldumrauhete Heimat stand mit einem Male in ihrer heimlich trauten, idyllischen Schönheit vor ihren Augen, mit lieblichen Grüßen lodend und winkend, sie zu sich heranziehend mit zauberischer Gewalt. Wie glücklich würde sie in der trauten Einsamkeit des Dörfchens sein! Wie wollte sie schaffen und arbeiten in Haus und Garten! Wie wollte sie sich vertiefen in den schattigen düsternen Wald, dessen leises Säuseln ihr traute Kindheitsmärchen aufblüht, dessen gewaltiges Sturmesrauschen ihr Herz in ahnungs-vollen Schauern erbeben ließ!

Und plötzlich erheben sich vor ihr die Zinnen und Thürme des Schlosses von Steterburg! Die Lanze blitze in den hohen Fenstern, auf der höchsten Spitze blähte sich die Fahne im Winde und eine Schaar weißer Tauben umschwebte gleich einer silberblühenden Wolke den hohen Thurm des alten Schlosses!

Fester schmiegte sie sich an das Herz des Oheim. Konnte sie in der That in die Heimat zurückkehren, die ihr keine Heimat mehr zu sein vermochte, die ihr Alles geraubt, was ihr Herz geliebt und geschafft hatte? Würde sie in der Heimat ihrer Kindheit glücklich sein, stets von dem Gebanken an das verlorene Glück gequält? Glücklich sein, wenn sie an all' den Schmerz, all' die Enttäuschung dachte, die die Heimat ihr eingebracht? Nein, nein, die Heimat war ihr verschlossen für immer! Mit der Liebe, mit der Hoffnung hatte sie auch die Heimat verloren, die ihr kein anderes Glück mehr zu bieten vermochte, als das stiller Zurückgezogenheit. Aber noch fühlte sie sich zu diesem Glück nicht geeignet! Noch fühlte sie, wie in ihren Adern das jugendliche Blut kräftig rollte, wie es in ihrem

Herzen wogte und wallte, wie die drängende Fluth des Meeres, das emporstrebt zu den Felsen, um ihren Widerstand zu brechen, um als Sieger grüßend emporzuschlagen zu den sonnenbestrahlten Gipfeln der Berge, zur Sonne, zum Himmel, zur Freiheit!

Sie vermochte Dankel Fritz nicht zu antworten. Sanft streich dieser mit der weißen Hand über ihren Schweiß und sprach: „Ich lese in Deinem Herzen, mein liebes Kind. Ich fordere in dieser Stunde keine Antwort von Dir, gehe mit Dir zu Rache und gib mir Antwort, wenn Du ruhiger geworden bist. — Wir werden jetzt auch geföhrt. Ich sehe Alma durch den Garten kommen, sie sieht sich suchend um, es scheint mir, daß sie Dich sucht. Wahrhaftig, jetzt hat sie uns erblickt und kommt hierher.“

XIII.

Eilig trippelte Tante Alma durch den Garten und winkte von Weitem mit der Hand.

Räthe erhob sich und trat ihr entgegen. Tante Alma stand ihr von den Schwestern am nächsten, sie zeigte Verständnis für Räthens Seelenleben, das den älteren Schwestern verschlossen zu sein schien.

„Du suchst mich, Tante Alma?“

„Ja, Räthe, ich suche Dich!“ rief das kleine, kugelrunde Fräulein in der größten Aufregung. „Lieber Himmel! Wie hübsch Du gleich bist! Wir meinen es ja so gut mit Dir — wahrhaftig, ich habe Dich stets von Herzen lieb gehabt.“

„Ich zweifle nicht daran, Tante.“

„Gutta und Martha und Bertha sind ja etwas bestig gewesen, aber Du brauchst nicht gleich aufzubrausen. Sie sehen ja ihr Unrecht ein.“ . . .

„Das freut mich.“

„Ja, aber auch Du hattest Unrecht, den Grafen anzuklagen . . . ja, ja, sieh' mich nur groß an! Du bast ein Glück — ein Glück . . . na, ich gönne es Dir von ganzem Herzen!“

„Ich verheße Dich nicht, Tante.“

„Du wirst mich schon verstehen! Komm' nur rasch, Du Glückskind. Graf Finkenstein erwartet Dich — er hat soeben mit uns gesprochen.“ . . .

Räthe erblickte.

„Graf Finkenstein —?“ fragte sie tonlos, die Hand auf das ungestüm pochende Herz pressend.

„Ja, ja, Graf Finkenstein! Gott, ich kann ja kaum sprechen vor freudiger Erregung! Habt Ihr denn den Wagen des Grafen nicht gesehen? Er hält ja vor der Thüre. — Nein, solch ein Glück! Nun komm' aber rasch — rasch.“ . . .

„Verzeih', Tante, ich habe mit dem Grafen nichts mehr zu sprechen. Was will der Graf von mir?“

„Das laß Dir von ihm selbst sagen. Du mußt den Grafen anhören . . . Du mußt . . . es ist zu Deinem Glück!“

Dankel Fritz legte die Hände leicht auf Räthens Arm.

„Geh', mein Kind,“ sprach er, „wahrhaftig ist es wirklich das Glück, das Dich da drinnen erwartet.“

Räthe blickte den Dankel unsicher an. „Gut, Dankel Fritz, ich gehe, da Du mir es räthst. Aber Du mußt mich begleiten.“

„Ich?“

„Ja, Du! Denn ich kann dem Grafen allein nicht mehr gegenüber-treten.“ . . .

„Aber wofür sind wir denn da?“ rief Tante Alma.

„Mein natürlicher Beschützer ist jetzt Dankel Fritz,“ entgegnete Räthe bestimmt. „Ohne ihn, ohne seine Zustimmung, ohne seinen Schutz mag ich keinen Entschluß mehr zu fassen. Willst Du mich begleiten, Dankel?“

Des verklärten Mannes Auge leuchtete auf. Seine gebückte Gestalt richtete sich kräftiger empor. „Ich begleite Dich, Räthe!“ erwiderte er fest und sicher. „Ich danke Dir für Dein Vertrauen. Komm'!“

Rasch entledigte er sich seiner Arbeitschürze und vertauschte im Hausflur den Gärtnerkittel mit einem einfachen, dunkelgrauen Jacket.

„Jetzt bin ich fertig, Räthe,“ sprach er lächelnd. „Laß uns zu dem Grafen gehen.“

achverständigen zusammengesetzt wird, an die Verfasser des zweit- und dritt- besten Entwurfs vertheilt werden. Dem Verfasser des vierbesten Planes ist eine goldene, dem des fünftbesten eine silberne Denkmünze nebst Diplom ausgestellt, außerdem erhält jeder von ihnen als Entschädigung die Summe von 500 Dollars. Die in spanischer und französischer Sprache abge- fertigten Bedingungen und Unterlagen des Wettbewerbes können in der Geschäftsstelle des „Centralblattes der Bauverwaltung“, Berlin, (Wilhelm- straße 90), das auch nähere Mittheilungen über den Wettbewerb gebracht hat, eingesehen, auch von dem Verkehrs-Ministerium in Mexiko bezogen werden.

(Ein Bauer als Wechselfächler.) Der nach Kis. Kaszka zuständige Landmann Andreas Kiraly schickte auf die Namen seiner Verwandten und Bekannten Wechsel, die er in den Geldinstituten der Umgegend verwertete. Man kam aber den Umtrieben bald auf die Spur und der Bauer-Wechselfächler wurde verhaftet. In der vor dem Satoralja-Ujfehlyer k. Gerichtshofe gegen Kiraly vorige Woche durchgeführten Schlussverhandlung wurde er wegen Documentenfälschung zu zwei Jahren Kerker verurtheilt. Bemerkenswerth ist es, daß gegen den „geschickten“ Bauer nach der Schlussverhandlung eine neue Anzeige wegen eines von ihm gefälschten Acceptes über 148 fl. erstattet wurde.

(Eine bekannte Thatsache) ist es, daß bei Beginn der wärmeren Jahreszeit alle Mängel und Fehler des Teints hervortreten und dadurch selbst nicht vortheilhaft erscheinen lassen. Um diesen Erscheinungen vortheilhaft zu begegnen, empfehlen sich die in vielen tausend Fällen erprobten und vollkommen unschädlichen Ninon-Präparate der Temesvarer Stabapothek. Wir machen demnach Damen, denen es an einem vollkommen makellosen Teint gelegen ist, auf die bezügliche heutige Annonce aufmerksam.

(Ein gesunder Schlaf.) In einem Zimmer des Szent-Andreas Stationsgebäudes der Vicinalbahn schlief der Stationschef Julius Huber den Schlaf der Gerechten. Zu seinen Füßen lagen zwei ungeheure Doggen, lebende Wächter für eventuelle böse Menschen. Die Doggen schliefen wohl ebenfalls, aber dreimal Wehe dem Fremden, der seinen Fuß in das Haus setzt. Beim geringsten Geräusch muß er zerfliehet von den Räubern der Hunde auf dem Boden liegen. Und wie sicher muß die schwere Eisencasse gehütet sein, welche in einer Entfernung von drei Schritten steht und von solchen Wächtern besetzt wird. Doch siehe! Als sich der Stationschef um 4 Uhr 45 Minuten beim Abgehen des ersten Zuges mit einer Hand den Schlaf aus den Augen reißt und mit der anderen ganz mechanisch nach dem Cossenschlüssel greift, um die Caffe zu öffnen, da griff seine Hand in's Beere. Im nächsten Augenblicke bemerkte er aber zu seinem Entsetzen, daß nicht nur der Schlüssel, sondern auch die Eisencasse selbst „abhanden gekommen“ sei. Sie war einfach durch das offene, oder besser gesagt, geöffnete Fenster hinausgeworfen, natürlich in Begleitung einiger Herren, welche zuerst das vergitterte Fenster mit einem Riesenpistatol öffneten. Die Eisencasse wurde von der rathlos requirirten Gendarmmerie auf einer Wiese in ziemlich intacterm Zustande aufgefunden, bloß die in derselben enthaltenen 240 fl., von denen 130 fl. der Bahngesellschaft und der Rest dem Stationschef gehörten, waren verschwunden. Dies ist die kleine Geschichte, welche jetzt in Szent-Andras den Gegenstand erregter Discussionen bildet und den Beweis liefert, daß in der kleinen Gemeinde Menschen und Hunde einen ausgezeichneten Schlaf haben.

(Verunglückter Vergnügung.) Aus Debenburg wird berichtet: Der Vergnügung Stefan Nemeth aus Ebd wurde im Brennberger Kohlenwerke während des Abbaues im Sopron-Schachte von einer herabstürzenden Kohlenfichte erschlagen und verbrannt. Neun Stunden lang arbeiteten die Bergleute, bis sie die Leiche ihres Kameraden herauf- befördern konnten.

(Marine-Jöglinge aus Rumänien.) Wie man aus Wien schreibt, hat die Bulgarische Regierung bei unserer gemeinsamen Regierung erwirkt, daß mit Beginn des nächsten Schuljahres (15. September) mehrere rumänische Jünglinge als Jöglinge in die Fiumaner Marine-Akademie aufgenommen werden. Nach Abschluß der vier Jahrgänge jährl. Anstalt sind diese Akademiker zur Ergänzung des rumänischen Marine-Officercorps bestimmt, welches gegenwärtig aus 76 Officieren, 23 Ingenieuren und 20 Mechanikern besteht, während die Anzahl der an der unteren Donau und den Donaumündungen befindlichen rumänischen Kriegsfahrzeuge 22 beträgt, nebst 6 Barcoffen der Strom- polizei.

(Ueberfall im Geschäft.) Man schreibt vom 2. d. aus Wien: Heute gegen 4 1/2 Uhr Nachmittags kam in das Niedergericht der Frau Emilie Stoda unter den Tuchlauben die 30 jährige Näherin Hedwig Mouchel, ließ sich mehrere Waaren vorlegen und sagte dann plötzlich, sie habe ihr Portemonnaie verloren, oder es müsse ihr hier im Geschäft abhanden gekommen oder gestohlen worden sein. Frau Stoda war über diese Zumuthung tief beleidigt und ließ aus dem Laden, um den Geschäftsführer eines benachbarten Geschäftes herbeizurufen. Die Mouchel hielt sie jedoch mit den Worten zurück: „Lassen Sie das nur sein, es ist ja doch möglich, daß ich meine Waare zuhause vergessen habe.“ Darauf beruhigte sich Frau Stoda und ging wieder in ihr Geschäft zurück. Plötzlich überfiel die Mouchel Frau Stoda und brachte ihr mit einem Messer mehrere jedoch nicht lebens- gefährliche Stiche bei. Frau Stoda konnte noch auf die Straße laufen und um Hilfe rufen, worauf die Attentäterin verhaftet wurde. Bei der Polizei gab Mouchel an, sie befände sich in Noth und habe die Absicht gehabt, wenn auch mit Gewalt, einen Diebstahl auszuführen; das Messer hätte sie nur zufällig bei sich gehabt. Inzwischen scheint thätlich ein Raubmordversuch vorzuliegen, denn man fand bei der Verhafteten ein Fläschchen mit Chloroform und eine Drosselfennur.

(Schwaffer.) Ueber das gegenwärtig an vielen Orten großen Schaden verursachende Hochwasser liegen folgende Nachrichten vor: Gran, 2. August. Die Donau steigt rapid. Die Gärten und Acker, auf welchen sich viele Feldfrüchte befinden, sind überschwemmt worden. Ein Theil des Hotels von Bakany-Nána, Ebed und Ruszla steht unter Wasser. Der Schaden ist sehr groß.

Wien, 2. August. Sehr kritisch gestaltete sich die Lage bei Lang-Enzersdorf. Der rechtsseitige Donauabengrad oberhalb des Eisenbahn- dammes wurde Vormittags 9 1/2 Uhr durchgebrochen. Es wurde dahin eine Compagnie Infanteriesoldaten abgeleitet. Der Damm bei Alben in der Gegend ist ebenfalls gefährdet; es wurden dort die Arbeiter aus der Dreher'schen Bauerei requirirt, um die Sicherungsmaßnahmen durchzuführen. In den Nachmittagsstunden ist ein weiteres, mäßiges Steigen des Wassers im Hauptstrome und im Canal eingetreten. Um 7 Uhr Abends betrug der Wasserstand bei der Kronprinz-Rudolf-Brücke 499, bei der Ferdinands-Brücke 415 Cm. über Null. Der rechtsseitige Donauabengrad-Damm bei Lang-Enzersdorf ist kaum mehr zu halten.

Lang, 2. August. Alle Gewässer sind stark im Fallen begriffen. Die Gemeinden am Donauufer sind sämtlich inunbrüt und befinden sich in trostloser Lage. Denselben müssen theilweise Nahrungsmittel zugeführt werden.

Smunden, 2. August. Im Aracher-Thale wurden acht Brücken zerstört. In Neunkirch ist ein Häuschen eingestürzt. In Kolmesberg und auf der Straße Alt-Münster-Raidlmühl fand eine Erdbabrtung statt. Prag, 2. August. Aus Bodenbach, Leitmeritz, Jmüch, Budweis und anderen Städten werden bedeutende Ueberschwemmungen gemeldet. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Mehrere Menschen sind um- gekommen.

Lemberg, 2. August. Sturm und Regengüsse der letzten Woche haben in mehreren Bezirken Galiziens Schaden angerichtet. Berlin, 2. August. Die Abendblätter enthalten ergreifende Einzelheiten über die durch das Hochwasser verursachten Verheerungen. Der Schaden in

Schlesien allein wird auf 12 Millionen Mark geschätzt. Wie bisher fest- gestellt wurde, sind daselbst 38 Personen um's Leben gekommen. Im Wirtshofsalen sollen 60 Personen umgelommen sein.

Breslau, 2. August. Die „Schlesische Ztg.“ meldet: Das den Touristen wohlbekanntes Gasthaus „Zum Wildschmid“ im Riesengrunde wurde mit seinen Wirtshaus fortgerissen, welche sämmtlich extranken. Forst, 2. August. Hier durchbrach die Reiffe die Dämme. Viele Bauten sind eingestürzt. Die Straßen sind ganz überschwemmt; Wohn- häuser und Fabrikgebäude drohen einzustürzen. Die Fabriken stellen die Arbeit ein. Mehrere Menschen sind umgelommen. Pioniere und Feuerweh- rerschäftigen sich mit den Rettungsarbeiten.

Guben, 2. August. Der Wasserstand der Reiffe ist höher, als jemals zuvor. Die niedriger gelegenen Stadttheile sind überschwemmt. Bei Groß- Gasthofe und Märkerdorf sind mehrere Dämme geborsten. In Groß-Gasthofe stürzten 100 Häuser ein. Die Lage ist sehr gefährlich.

(Eine Liebesgeschichte.) Daß Amor sich zu seinen Zwecken mitunter auch eines Ausmaßes zu bedienen weiß, beweist folgende, in Berliner Confectionstreifen vielbesprochene Liebesgeschichte: Die 23-jährige, aus W. Preußen stammende Näherin Vertha W. hatte sich bis zur Stellung der ersten Vorarbeiterin in einem der größeren Berliner Costüm-Ateliers emporgeschwungen. Als im vorigen Jahre der Strike der Costümmacher ausbrach, schloß sie sich den Ausständigen an und wurde zu deren Vertreterin gewählt. Ihrer Fürsprache war es wesentlich zu danken, daß die Firma, als eine der ersten, die Forderungen der Ausständigen anerkannte. Auch bei später in dem Geschäft einzelner Tarifpositionen wegen ausgebrochenen Differenzen gelang es ihrer geschickten Vermittelung, eine Erneuerung des Strikes zu verhindern. Durch ihr energisches und kluges Auftreten bei den Verhandlungen und ihre Thätigkeit im Geschäft hatte das übrigens sehr hübsche Mädchen die Aufmerksamkeit des ersten Buchhalters der Firma, eines Herrn H., auf sich gezogen. Als sich H. zu Anfang d. J. selbstständig machte, engagierte er Fräulein W. als Geschäftsführerin. Diese bewährte sich auch in ihrer neuen Stellung vortreflich, und jetzt bildet die Ver- lobung mit ihrem „neuen Herrn“ den Abschluß des Romans der Strike- führerin.

(Diebstahl.) Im Lausanner Cantonsmuseum wurde am 1. d. Nachts ein großer Diebstahl verübt, dessen Umfang sich bisher noch nicht genau ermitteln ließ. Zahlreiche werthvolle Medaillen und andere Kunstgegenstände sind verschwunden.

(Unglücksbotschaften.) Ein Boot mit 13 Insassen kenterte am 1. d. bei Hamburg in Folge Wellenschlages, welchen ein Dampfer verur- sachte. Vier Personen ertranken. — Aus Schwerin wird vom 1. d. gemeldet: Der Herr M. in die aus Noth mit zwei Töchtern, sowie deren Freundin im Neukloster'schen See verunglückt. Alle vier ertranken. — Eine große Feuerbrunst in der Stadt Ljabin (in Rußland) richtete über 200 Häuser, eine Kirche, ein Spital und verschiedene amtliche Gebäude ein. Hunderte von Personen sind obdachlos und brodlos.

(Lebewesen im Eise.) Ob Bacterien und andere Thiere im Eise leben können, ist eine Frage von großer Bedeutung für die öffentliche Gesund- heitspflege. Troßdem die Bereitung und der Verbrauch künstlichen Eises in Zunahme begriffen ist, ist doch bei dem Publicum noch immer die Meinung verbreitet, daß das künstliche Eis nur ein Erzeugniß natürlicher Eises sein soll, nicht aber daß das künstliche Eis gegenüber dem natürlichen, vom hygienischen Standpunkte aus beurtheilt, große Vorzüge besitzt. Das natürliche Eis, das zum Verbrauch eingefahren wird, stammt vielfach von unreinen Gewässern, die wahre Brutstätten für alle möglichen Mikro-Organismen sind. Es ist eine Thatsache, daß diese lebendigen Verunreinigungen des Wassers bei der Eisebildung nicht ausgechieden werden, wie etwa das Salz des Wassers, das nicht mit einfriert. Nur war es bisher noch fraglich, ob diese Lebewesen im Eise auch längere Zeit leben können oder ob sie bald absterben. Um dies zu entscheiden, hat Dr. Catterino, wie er der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Padua berichtet, eine große Zahl von Proben natürlicher Eises untersucht, die sämmtlich mindestens ein Jahr alt waren. Im Mittel fanden sich in diesen Eisproben etwa zehntausend lebende Bacterien pro Kubik-Centimeter, freilich war keines der gefundenen Bacterien ein Kranheits- erreger. Sehr interessant ist ferner die Beobachtung Catterino's, daß auch andere, höhere Thiere: Protozoen, Würmer, Insectenlarven noch nach einem Jahre lebend im Eise enthalten waren.

(Die Verschiebung eines Schornsteins) von 85 Fuß Höhe wurde vor Kurzem in Manchester im Staate Newyork vorgenommen. Der Schlot wurde 1000 Fuß von seinem alten Standpunkte aufgestellt, ohne daß irgend ein Stein in dem ganzen Bauwerk locker wurde. Das Gesamtgewicht des Schornsteins betrug 200,000 Pfund. Die Bewegung des Schornsteins erfolgte mittelst einer Winde und es arbeiteten sechs Mann neun Tage daran. Es ist dies wohl der erste Fall, daß ein Schornstein verschoben wurde, während man bisher schon in Amerika Häuser und sogar auch in jüngster Zeit eine ganze Kirche von ihrem Standpunkte fort- gerückt hatte.

(Wortbattant in einem Eisenbahnbureau.) Im Bureau der Kiewer Stadtbahn erschien ein ehemaliger Stationschef, gab auf den Betriebschef einen Schuß ab, der ihn tödtlich verwundete. Hierauf drang der Attentäter in das Zimmer des Directors ein und schloß, als er diesen nicht fand, zweimal auf sich selbst. Die Ursache seiner That wird in dienlichen Streitigkeiten gesucht.

(Der Tölpel der Neclame) hat eine bekannte holländische Cacao-Firma erreicht, indem sie mit einem der beliebtesten inter- nationalen Mimiker und Perionendarsteller, Herrn Francois Rivoli, einen Vertrag abschloß, welcher den Künstler verpflichtete, allabendlich, gleichviel an welchem Orte er auftritt, neben den berühmten und verdienten Per- sönlichkeiten seines Repertoires auch den Inhaber der Cacao-Firma „naturgetreu“ darzustellen. Der Holländer stellt die entsprechenden, auf sein Geschäft bezüglichen Decorations und zahlt dem Mimiker ein jährliches Honorar von 1200 holländischen Gulden! — Nicht abel!

(Ein Petroleumsee.) In Alaska hat man einen großen Delfee entdeckt. In den Gebirgen fanden mehrere Goldfucher einen von hohen Bergen umschlossenen See, der eine kluge Flüssigkeit enthält und von Delquellen gespeist wird, die am Ufer und am Boden des Sees hervor- sprudeln. Die umliegenden Berge führen riesige Steinkohlenlager. Die Untersuchung der mitgebrachten Proben von der Flüssigkeit ergab, daß der See aus Erdöl vorzüglicher Qualität besteht, wie es besser noch keine pennsylvanische Petroleumquelle geliefert hat. Die abgeschickten Sachverständigen haben an Ort und Stelle weitere Nachforschungen vorgenommen und bringen jetzt die Nachricht, daß jene Gegend von Alaska Erdöl und Steinkohle in ungeheurer Menge enthält und die dort von der Natur aufgespeicherten Vorräthe dem ganzen Bedarf der Welt auf lange Zeit genügen. Der Delfee, sowie die Kohlenlager liegen dicht an der Küste und Del quillt selbst aus dem Meeresstrande hervor. Die Standard Oil Company soll bereits ihre Finger nach jenen Erbschätzen im fernem Norden ausgestreckt haben.

(Heiraten wider Willen.) Aus Newyork wird berichtet: Der Dampfer „La Bretagne“ brachte am Samstag zwei lustige Mädchen aus dem schönen Frankreich mit. Paul Anjocher und Marguerite Noirov waren mit ihren Freunden Adolphe Goijey und Anelie Magnier von Paris aufgebrochen, um in der Schweizerrepublik diesseits des Meeres Verwandte zu besuchen. Die Ueberfahrt ging gut von statten, und wohlgenuth traten die Vier vor die gestrenge Einwanderungs- Inspectoren, um die letzten Formalitäten vor dem Eintritt in das so ge- nannte gelobte Land zu erfüllen. Wie staunten aber die Pariser Kinder, als man ihnen bedeutete, Newyork sei nicht Paris, und die strenge amerikanische Moral könne es absolut nicht dulden, wenn Liebespärchen so ohne Weiteres in der Welt herumkriechen; sie müßten entweder sich trauen lassen, oder den Weg nach der Heimat wieder antreten, ohne

den Zweck ihrer Reise erfüllt zu haben. Anfangs glaubten die Leutchen, der Beamte mache sich einen Scherz und lachten herzlich über den guten Witz. Schließlich aber kamen sie zu der Ueberzeugung, daß die Geschichte vortrefflich ernsthaft sei, und willigten in Alles ein. Man brachte sie zu dem Alderman Schilling, und der machte aus den zwei Mädchen zwei Paare. Wie werden aber die guten Freunde der so menschen- lichermaßen in Paris lachen, wenn die jungen Eheleute — keines von den Vierern hat das fünfundschwanzigste Lebensjahr erreicht — ihr merkwürdiges Abenteuer bei der Landung zum Besten geben werden! Das Ganze ist wieder eine Probe amerikanischer Sittlichkeitsheuchelei. Hätten die jungen Leute erklärt, nur als Bekannte oder Freunde die Reife zum Besuche ihrer Verwandten unternommen zu haben, so hätte sich Niemand darum gekümmert, da sie aber auf Befragen zugaben, „verlobt“ zu sein, so mußten sie entweder heiraten oder das Land verlassen.

(Ein Unglücklicher.) „Wissen Sie schon, dem Doctor ist seine Frau mit einem Schauspieler durchgegangen? — Ach, was Sie sagen! Und was macht denn nun der arme Mann? — Jetzt ist er schon etwas ruhiger geworden, aber in der ersten Zeit — da mußte er sich gar nicht zu lassen vor — Freude.“

(Hyperbel.) Studiosus Pumpermeier: „Jetzt weiß ich vor Gläubigern bald nicht ein, noch aus. Ich glaub', wenn ich in einen Ab- grund stürzte, läß' unten auch bereits ein — Gläubiger!“

Verloisung.

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding values. Includes entries like 'Wien, 2. August. Serienziehung der 1860-er Staatslose: 226 318 409 542 730 739 907 1079 1120 1195 1250 1259 1395...' and 'Lotto-Ziehung vom 4. August. Hermannstadt: 3 72 50 11 86.'

Original-Telegramme.

Wien, 4. August. Die Meldungen aus den überschwemmten Gebieten lauten beruhigender. In Jungbach (Sachsen) wurden bisher 10 Leichen aus dem Wasser gezogen. Man befürchtet den Tod von 70 bis 100 Menschen.

Brüssel, 4. August. Die Reife des Königs nach Dänkirchen und die Begrüßung Faure's wird abermals mit dem Wunsch des Königs der Belgier in Verbindung gebracht, die Begegnung Faure's mit dem deutschen Kaiser in Brüssel herbeizuführen.

Lotto-Ziehung

vom 4. August. Hermannstadt: 3 72 50 11 86.

Fremden-Liste

- List of names and locations: Hotel Kaiser, Hotel Neudörfer, Hotel Melcher, Hotel Habermann. Includes names like Gube, Privatier, von Frankfurt; Schimmacher, Privatier, von Breslau; Petrovitsch, sammt Tochter, Privatier, von Karlsburg; Grigory, sammt Gattin, von Bukarest; Poulos, Angeler, Privatier, Regon, l. Commisär, Dr. Sides, sammt Familie, Advocat, von Wien; Remeimüller, Privatier, von Budapest; Röh, Secretär, von Wien; Remeimüller, Privatier, von Graz; Nagel, Privatier, von Wien; Remeimüller, Privatier, von Prag; Manheimer, Kaufmann, von Wien; Weiß, Goldhändler, von Budapest; Horn, Student, von München; Schwarz, sammt Tochter, von Boica; Hotel Melcher, Jagareben, Privatier, von Kimm; Weiß, Privatier, von Mergeln; Aron, Lehrer, von Kronstadt; Groß, Kaufmann, Kofler, Spengler, Ganz, Maschinenkünstler, von Hohenlohe; Hotel Habermann, Tuzsa, Pfarret, von Pitest; Heiß, Fleischhauer, von Mähisch.

(Eingefendet.)

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.85 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 ft. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrett, gemustert, Damast etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.), porto- und neuerefrei in's Haus. Muster umgehend. Doppelttes Frachtporto nach der Schweiz. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Financial instruments and their prices. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Goldrente... 122.30', '4 1/2-%ige Kronen-Rente... 100.-', '1860-er Lose... 146.-', 'Ungarische Credit-Actien... 401.-', 'Ungarische Credit-Actien... 369.75', 'Ungarische Credit-Actien... 58.82', 'Ungarische Credit-Actien... 101.35', 'Ungarische Credit-Actien... 47.57', 'Ungarische Credit-Actien... 45.85'.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Financial instruments and their prices. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Gold-Rente... 122.60', '4 1/2-%ige Kronen-Rente... 100.20', '1860-er Lose... 146.-', 'Ungarische Credit-Actien... 401.-', 'Ungarische Credit-Actien... 369.75', 'Ungarische Credit-Actien... 58.82', 'Ungarische Credit-Actien... 101.35', 'Ungarische Credit-Actien... 47.57', 'Ungarische Credit-Actien... 45.85'.

M.-3. 11691/1897.

[542] 2-3

Kundmachung.

Montag den 9. August 1897, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause in Hermannstadt die mündliche Licitation zur Verpachtung der Cantine der neu-erbauten städtischen Honvéd-Bataillons-Caserne auf die Zeit vom 1. September 1897 bis 31. August 1900 statt.

Licitanten haben ein Badium von 50 fl. ö. W. zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.

Die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen können beim Stadtbauamt eingesehen werden, wo auch etwaige schriftliche, mit dem vorgeschriebenen Badium versehene, versiegelte Offerte bis zum Beginn der Licitation angenommen werden.

Hermannstadt, am 30. Juli 1897.

Der Magistrat.

3789. számhoz
1897. urb.

[545] 1-3

Idézés.

Alantrott eljáró bíró a kisszöllösi erdő-és legelő-elkülönítési ügyben a becslő bizottsági tagok megválasztására határnapul 1897. évi augusztus hó 21-ik napjának délelőtti 8 óráját Kis-Szöllös községben a község házához kitűztem.

Ezen határnapra minden érdekelte felet azon figyelemzetéssel idézek meg, hogy a kitűzött határnapon jogukban áll felelnék az eljárás későbbi feladatait képező kérdésekben is egyezséget kötni; továbbá, hogy az eljárás akadályát bárki meg nem jelenése nem szolgál, a meg nem jelent felek pedig minden esetben a megjelent felek előadásához hozzá járultaknak fognak tekintetni.

Erzsébetváros, 1897. augusztus 2-án.

Jeney Károly,
eljáró bíró.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 17. August (auch unter dem Schätzungswerte) Kaufnisse des Ludwig Kohn in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 19. August bei der Direction der Landes-Verwaltung in Hermannstadt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Brod, Semmeln, Schmalz und Brennholz.

Am 19. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Wolfgang Balazs in Dorobany. (Hatzberger Bezirksgericht.)

Am 4. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften der Juliana Nagy geb. Pongracz in Klausenburg. (Dortiger Bezirkshof.)

Aufforderungen.

Dem Eltschschreiber Bezirksgerichte an Peter Gombos, zur Tagfahrt am 3. September zu erscheinen.

Dem k. k. Notar in Broos an Samuel Deak, Juliana Breitenstein und Friedrich Breitenstein, in Erbschaftsangelegenheiten am 30. October zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Banntschreiber Steueramte eine Controllor-Stelle. Gesuche bis 12. August.

— Beim Zelenborfer Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 17. August.
— Beim Marosludaker Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 31. August.
— An der Hermannstädter Landes-Verwaltung eine Amts-biener-Stelle. Gesuche bis 5. September.

Kundmachung.

Dem Eltschschreiber Bezirksgerichte, daß Michael Torbai aus Datt unter Curatel gestellt wurde.

Warnung.

Das berühmte, vielfach erprobte echte Dr. Forti'sche Wundpflaster,

welches zur Heilung der verschiedenartigsten Wunden, Wundmalen, Brandwunden mit sofortiger Schmerzlinderung, nicht minder bei den mannigfaltigsten äußerlichen Uebeln, besonders auch bei entzündeter oder bereits geschwürriger Frauenbrust seit vielen Jahren mit sicherem Erfolg angewendet wird und in Folge dessen allgemeine Anerkennung findet, wird zum großen Nachtheil der lebenden Menschheit gefälscht, weshalb wir uns verpflichtet fühlen, das hochgeehrte Publicum zur Vorsicht aufzufordern, indem wir erklären, daß das Forti'sche Wundpflaster nur dann als echt zu betrachten ist, wenn die Gebrauchsanweisung mit der Schutzmarke, sowie mit der auch auf der Aussenseite der Packete ersichtlichen Original-Namensfertigung des alleinigen Erzeugers, Forti László, versehen ist, die Packete aber mit dessen Namens-Anfangsbuchstaben F. L. geseigelt sind. — Die zur Irreführung des Publicums unter meinem Namen und beselben Bezeichnung in Verkehr gebrachten Imitationen besitzen nicht die mindeste Heilwirkung mit dem echten Dr. Forti'schen Original-Wundpflaster. Preis der Packete: Kleinsten Sorte 85 kr., mittelgroße 50 kr., größte Gattung 1 fl. In dem meiste handhablichsten und größten Provinz-Apotheken, Haupt-Depôt: Apotheke des Herrn Josef v. Török, Budapest, Király-utca 12. Ferner in der Egger'schen Apotheke zum „Reichspalatin“, VI., Váci-körut 17. In Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59. — In Broos bei Apoth. J. Grafius. — In Kézdi-Vasarhely bei Jancsó und Kovács. — In Klausenburg bei Biro, Székely und Wolff. — In Kronstadt bei Jekelius und Roth. — In Maros-Vasarhely in sämtlichen Apotheken. — In Nagy-Enyed bei Apoth. Kovács.

Adresse des Erzeugers: Forti László, Budapest, II., Iskola-utca 28.
Man wolle daher Obiges genau beachten und immer entsprechende verlangen: „Dr. Forti'sches Wundpflaster“ (Forti László Original-Erzeugnis). (544) 1-4

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefertigt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seltzerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird. (5) 27

Das Haus Kürschnergasse Nr. 26
ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres dort zu erfragen. (546) 1-3

Zischler- und Drechsler-Werkzeug
billig zu verkaufen
Wiesengasse Nr. 41.
(551) 2-3

Bestrenommiertes photographisches Atelier
Wilhelm Mann
Grosser Ring Nr. 19
wird bestens empfohlen zur vorzüglichen
Ausführung jeder Art Photographie,
als: Einzel-Portraits, Familien-Gruppen, wie auch Vereins-Gruppen von unbeschränkter Personenzahl und Tableaux.
! Specialitäten in Kinder-Aufnahmen!
Lebensgroße echte Platinbilder von 15 fl. aufwärts
bei tadelloser Ausführung und Garantie für vollste Ähnlichkeit.
Sehr solide Preise. (302) 16

Grosses Best-Kegelschieben.
Samstag den 24. Juli
begann in der
Restauration Mihaiu
ein
Grosses Best-Kegelschieben
wobei 17 Beste im Gesamtbetrage von
540 Kronen in Gold
zur Verteilung gelangen.
3 Schübe kosten 10 kr.
Geschoben wird täglich von 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.
Gleichzeitig erlaube ich mir, ein p. t. Publicum zum gütigen Besuche meiner Restauration mit der Versicherung einzuladen, daß nur vorzügliche und reine Getränke, sowie gute Speisen bei billigen Preisen verabfolgt werden.
Hochachtungsvoll
Mihaiu, Restaurateur.
(515) 3-3

Clavier- und Harmonium-Salon
F. A. Kauffmann,
Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.
Wer ein Clavier, Piano, Schul- oder Orgel-Harmonium zu kaufen wünscht, versäume niemals, sich die Instrumente obiger Firma anzusehen, denn die Beschaffung eines Claviers, Pianinos oder größeren Harmoniums ist immerhin mit einigen Auslagen verbunden, welche man nur zu oft bereut, wenn sich in der Folge die Unzuverlässigkeit und Unvollkommenheit des angekauften Instrumentes erweist.
Da aber nicht nur sehr billige Instrumente sehr mittelmäßiger Qualität, sondern auch sehr kostspielige Fabrikate, welche ihren hohen Preis „erfahrungsgemäss“ nachträglich nicht immer rechtfertigen, verkauft werden, so erlaubt sich obige Firma hiermit, ganz besonders auf ihre reiche Auswahl solider und preiswürdiger Instrumente aufmerksam zu machen. (492) 5-25
Garantie selbstverständlich und Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkommen.

Die seit 14 Jahren bestehende
photographische Kunstanstalt
Wilhelm Auerlich,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53,
«grösste Anstalt Siebenbürgens,»
empfiehlt sich zur Erzeugung von
lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der Natur und auch nach kleinen Photographien.
Um dem p. t. Publicum in jeder Beziehung entgegenzukommen, werden bei Bestellungen von einem Duzend Bilder in den Formaten Visite bis Boudoir auf Wunsch 2-3 Probebilder innerhalb 24 Stunden zur Ansicht geliefert. Gruppenbilder sind hievon ausgenommen.
Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags statt. (219) 20-26

Nur das Beste wird geboten.
Das Geheimniß der historisch schönen Ninon de Lenelos ist gelüftet,
denn ein garantirtes, unübertroffenes, vollkommen unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Sprödigkeit der Haut, sowie sonstige Unreinlichkeiten des Teints ist die
Ninon-Pomade
(die beste Gesichtspomade der Welt).
Preis eines Ziegels sammt Original-Gebrauchsanweisung 60 kr.
Eine jede vorzügliche Dame benützt Puder. Ein wirklich gutes Puder muß aber die Eigenschaft besitzen, unauffallend zu wirken, es muß die höchste Vollkommenheit an Feinheit aufweisen und darf keine im geringsten schädlichen Ingrediven enthalten. — Ein wirklich selbst den rigorosesten Anforderungen entsprechendes Puder, Salons- und Tagespuder ist das Ninon-Poudre, das unfehlbar auf der Haut haftet und dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit verleiht. Es ist aus durchaus vollkommen unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, macht die Haut elastisch und sammtig, schützt sie vor den zerstörenden Einwirkungen der Sonne und der Luft und erhält dadurch den Teint zart und frisch bis ins späteste Alter. — In weiß, rosa und gelblich, zu 1 fl. die Schachtel.
Gicht- und Rheumatismus-Mether. Einzig in seiner Art! Ein verlässliches, gutes und schnell wirkendes Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Nervenschmerzen, Zittern, Lähmungen, Hergenschuß, Jochtas, Schwäche und Mattigkeit in Händen, Füßen, Kreuz und Lenden, durch Zugluft entstandene Muskelschmerzen, locale Krämpfe, Seitenstechen etc., ist der Gicht- und Rheumatismus-Mether. Wirkung wohltuend, schmerzstillend, kühlend und kräftigend unter Behebung des Leidens. Eine große Flasche 1 fl., eine kleine Flasche 50 kr. (811) 15-15
Unzählige Dankschreiben aus den besten Kreisen der Gesellschaft bürgen für Vorzüglichkeit dieser Mittel.
Nur Ihr Rheumatismus-Mether hat mir meine gesunden Glieder wieder geben. Ihnen will ich immer dankbar bleiben.
Kétes, 4. März 1896.
Stefan Szablar, Nr. 26.
Der Nachnahme bitte von Ihren bewährtesten Ninon-Präparaten einzuwenden: 5 Pomade, 2 Waschwasser, 2 Zellen und 2 Poudre.
Stadlan 6. Wien, 3. Mai 1896.
Wohlg. Herrn Theodor Albert, Temesvár. Nachdem ich die Ninon-Präparate bis jetzt als die besten gefunden habe, so bitte mir noch folgende zu senden: 2 Ziegel Ninon-Pomade, 1 Flasche Ninon-Wasser, 1 Ninon-Poudre, 1 Ninon-Crem. 1 Ninon-Seife.
Rücksendung Witwe Sofie Petrov.
Budapest, 6. Mai 1896.
Ich erlaube umgehend 4 Ziegel Pomade, 1 Waschwasser und 1 Rosa-Poudre, wie stets von Ihnen bezogen, da ich dies Ninon-Präparate als die besten finde.
Spless Katioza, Ullási út 19.
Depôts: für Hermannstadt: Apotheke J. C. Molnar, Heltauergasse 59;
Budapest: Apotheke v. Török; Kronstadt: Apotheke Victor Roth; Bistritz: Stadt-Apotheke „Zum schwarzen Adler“; Szász-Régen: Apoth. Wermescher; Fogaras: Apotheke „Zur Hygea“; Craiova: Apoth. Kontesweller; wo nicht erhältlich, bestelle man directe durch
Theodor Albert's Stadt-Apotheke
in Temesvár (Süd-Ungarn.)